

Und mich selbst packen sie dann unter einem großen Aufwand von schwarzem Zeug aus meinen Schränken und Blumen aus meinem Garten auf den Stadtfriedhof neben meinen dritten Mann, der im Weiher ertrank.

Ich lerne auf meine alten Tage noch das Gruseln. Vor den Menschen.

\*

Mir ist ein Gedanke gekommen: ich reise fort. Es ist nun Winter. Ich fahre dem Frühling nach. Nach Italien, nach Ägypten. Babette kommt mit und eine Großnichte von ihr, die uns beide betreut. Ich nehme eine große Summe Geld mit, und wir fahren der Sonne nach.

\*

Wir sind nur bis München gekommen. Da hatten sie uns. Ein Kriminalbeamter, ein Irrenwärter und eine Krankenschwester nahmen uns in Empfang und brachten uns in ein Sanatorium. Dort soll ich mein Entmündigungsverfahren abwarten. Ich leide an Verschwendungssucht und bin geistig nicht auf der Höhe.

Ich bin so klar. Und kann immer noch nicht weinen. Es würgt im Hals. Aber ich kann nicht, kann nicht.

Nun ist alles vorbei. Ich bin ein alter Mensch. Ich habe genügend gelebt. Aber nun will ich auch nicht mehr leben. Die ganze Luft ist verpestet von Gier und Neid.

Ich habe den Arzt gebeten, mich nach Haus fahren zu lassen. Dort steht ein alter Handschuhkasten mit einer Menge Kokain. Und vorher mache ich ein Testament zugunsten der Stadt. Wenn die Stadt Geld von mir bekommt, wird sie mich doch wohl nicht als geistesschwach erklären?

\*

Eine dicke Krankenschwester, Babette und ich fahren heim. Babettes Großnichte hat sich unterwegs mit einem jungen Arzt des Sanatoriums verlobt und ist in München bei ihren zukünftigen Schwiegereltern geblieben. Ich habe ihr zur Verlobung meine großen grauen Perlohringe geschenkt. Damit sie mir auf dem Totenbette nicht die Ohren ab-

reißen, wenn sie die nicht schnell genug herausbekommen.

\*

O Gott — was ist aus meinem Haus geworden! Die Meute hat sich dafür gerächt, daß sie keinen Pfennig bekommen soll. Sie hat den Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß ich alte, hinfällige, geisteschwache Person allein ein so großes Haus bewohne.

Der Magistrat hat eine Baukommission entsandt. Trostlose Gestalten mit mürrischen Gesichtern und ungeheuer wichtigen Gesten. Sie messen und pochen und prüfen und klopfen und entschuldigen sich nicht einmal. Bei Geisteskranken ist jede Rücksichtnahme überflüssig.

Es ist zuviel für meinen alten Kopf. Mir wird ganz wirr.

Ein dicker, ehemaliger Viehtreiber stapft im Fahrpelz über mein Parkett, ohne von mir Notiz zu nehmen. Er spricht von einer Garage, die er in meinen Weinkeller einbauen lassen will.

Was hat der Viehtreiber in meinem Haus zu suchen? Ich schreie das schrill ins Zimmer. Ein Kommissionsritter erklärt mir, daß für mich alleinstehende Person nebst einer Bedienung drei Zimmer als voll ausreichend befunden worden sind. Sie hätten mir die Gastzimmer im Dachgeschoß zugewiesen und die beiden anderen Etagen würden für zwei Familien ausgebaut.

Sie weisen mir in meinem eigenen Haus drei Gastzimmer zu. Das tut die Stadt mir, die ich zur Universalerbin einsetzen wollte? Wie gut, daß ich mein Testament noch nicht gemacht hatte!

Aber — o Gott — das andere ist ja ebenso furchtbar. Ich muß schreien, immerfort schreien. Sie legen mich aufs Sofa. Und plötzlich wird alles totenstill.

Schäbige Karren poltern durch mein Parktor. Unablässig. Hinaus. Hinein. Hinaus. Das ist ja grauenhaft. Ich werde wahnsinnig. Die Meute — nun hat sie mich zur Strecke gebracht. Nun hat sie mich. Nun hat sie alles — alles — — —.